

Was ist Beratung?

2

Erstmalig beschrieb der Beratungsführer der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA 1975) das Feld der Beratung in der BRD:

Beratung im psychosozialen Bereich hat sich in der BRD und in Westberlin in den letzten zwei Jahrzehnten entwickelt. Entsprechend dem vor allem im angelsächsischen und skandinavischen Raum entstandenen Counseling kommt dieser Art von Problemerkklärung und Konfliktlösung mittlerweile wissenschaftlicher Rang zu.

Die Beratung ist auf dem Feld zwischen einzeltherapeutischen Maßnahmen, sozialfürsorglichen Tätigkeiten und pädagogischen Aktivitäten angesiedelt. Sie macht sich Erkenntnisse folgender Gebiete zunutze: der Medizin, der Psychologie, der Psychagogik, der Psychotherapie, der Sozialarbeit und Soziologie sowie in besonderen Fällen der Theologie und juristischen Wissenschaften.

Durch Synthese und Integration psychodynamischer, verhaltenstherapeutischer, humanistischer und systemischer Ansätze entwickelt sie Arbeitsmöglichkeiten für ihr spezifisches Aufgabengebiet.

Die Beratung im psychosozialen Bereich hat mit Menschen zu tun, die mit unterschiedlichen Problemen und Fragen ihrer Daseinsbewältigung Rat und Hilfe suchen. Die Berater werden von den Rat- und Hilfesuchenden mit konkreten Angaben über ihre persönliche Lebenssituation und die Verhaltensweisen der mit ihnen interagierenden Personen informiert und erhalten dadurch die Möglichkeit, zusammen mit dem Rat- und Hilfesuchenden an der Klärung der konkreten Situation und der Konfliktlösung mitzuwirken.

Beratung ist als ‚fachkundige Partnerschaft auf Zeit‘ bezeichnet worden. Zu ihren Prinzipien gehören auf der einen Seite die volle Freiwilligkeit des Rat- und Hilfesuchenden beraten bzw. behandelt zu werden und aktiv mit dem Berater zusammenzuarbeiten, auf der anderen Seite die volle Verschwiegenheit des Beraters hinsichtlich dessen, was ihm anvertraut wird. Da in der Regel Ziel der Beratung nicht die Erteilung eines konkreten Rats ist, bemüht sich der Berater mit dem Rat- und Hilfesuchenden gemeinsam um die Klärung der Ursachen seiner Schwierigkeiten, Probleme oder Konflikte und versucht, ihm sowohl eine Verstehens- und Orientierungshilfe zu geben als auch Entscheidungshilfe zu vermitteln. Gemeinsam

werden Möglichkeiten zur Problemlösung gesucht. Damit ist es ein Ziel der Beratung über den aktuellen Bereich des jeweiligen Anlasses hinaus den Rat- und Hilfesuchenden ein Stück mündiger und lebensfähiger zu machen und ihm mehr persönliche Freiheit zu vermitteln. Die Erreichung dieses Zieles setzt eine Ich-Stärkung voraus. Damit leistet die Beratung gleichzeitig einen Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft (BZgA 1975, S. 4).

Beratung hat, wie wir sehen, eine lange Geschichte. Zuerst als Handlungskonzept der Sozialen Arbeit, dann als Part des therapeutischen Handelns ist Beratung bei uns auf dem Weg zu einer eigenständigen Disziplin und erlangt hier ihre Anschlussfähigkeit an die internationalen Entwicklungen des Counseling. Wenngleich die Professionalisierung von Beratung in der Bundesrepublik Deutschland immer noch den therapeutischen Schulen entlehnt und verbunden zu sein scheint, so ist international längst eine akademische Profilbildung eingeläutet.

Die internationale Diskussion unterscheidet zwischen Counseling mit „I“ und Counselling mit „II“. *Counselling* ist in England gebräuchlich und dort stark psychologisch und therapeutisch orientiert; es zeigt eine große Nähe zu Therapie, Medizin und Psychologie. *Counseling* hingegen ist in Amerika gebräuchlich und wird getragen von einem breiteren psychosozial angelegten Verständnis; psychologische, organisationsentwicklerische, sozialarbeiterische und pädagogische Arbeitsfelder sind darin enthalten. Auch Bildung und Beratung rücken in diesem Verständnis näher zueinander (Lumma 1999, zit. nach Nestmann 2007b).

In der Theoriebildung und der wissenschaftlichen Fundierung von Beratung ist spätestens seit den Arbeiten von Frank Nestmann Ende der 1990er-Jahre in Deutschland viel in Bewegung gekommen. Diese Bewegung ist in einem internationalen Kontext und Rahmen zu sehen: In England und Amerika formierte sich Counseling in den vergangenen Jahrzehnten vorwiegend an den Hochschulen – es gibt unterschiedlichste Counseling-Studiengänge mit akademischem Abschluss. Hierzulande finden wir eine reiche Vielfalt an Fachverbänden, die sich rund um die verschiedenen therapeutischen Schulen etabliert haben. Meist platzierten die Fachverbände Beratung als „kleine“ Therapie und als Einsteigerprogramm in ihrer Angebotspalette der beruflichen Weiterbildung. Dazu gesellen sich mittlerweile andere Counseling-Formate, wie etwa Mediation, Coaching, Organisationsberatung. Inzwischen gelingt es in vielen psychosozialen, pflegerischen und pädagogischen Berufen, die Beratungsanteile im jeweiligen professionellen Handeln deutlich herauszustellen und auszubauen.

Es brauchte eine lange Zeit fachlicher Auseinandersetzungen und Diskurse, bis sich schließlich 2004 30 Fach- und Berufsverbände als „Arbeitsgruppe Beratungswesen“ unter einem Dach, der Deutschen Gesellschaft für Beratung

(DGfB) zusammenfanden und sich eine eigene gemeinsame Plattform für ein psychosoziales Beratungsverständnis geben konnten (www.dachverband-beratung.de). Zu den Kernpunkten des DGfB-Beratungsverständnisses gehört die „fachkundige Partnerschaft auf Zeit“: Diese

- befasst sich mit Daseinsbewältigungsfragen,
- ist (therapie-)schulenübergreifend,
- legt ein interdisziplinäres Wissenschaftsverständnis zugrunde und
- kann einzeltherapeutische, beraterische, sozialfürsorgerische, sozialpädagogische oder pädagogische Aktivität sein.

Die DGfB will zur Professionalisierung von Beratung beitragen und auch gesellschaftspolitische Entwicklungen in ihren Auswirkungen auf die Beratung verfolgen. Zeitgleich mit der Gründung der DGfB haben sich Hochschullehrer und -lehrerinnen in der „Vereinigung der Hochschullehrer zur Förderung von Beratung und Counseling“ (VHBC) zusammengeschlossen. Ihr Ziel ist es, im Rahmen des Bologna-Prozesses neue akademische Qualitäten in die Profession der Beratung einzubringen und nutzbar zu machen (www.vhbc.de).

Wenn nun Beratung nach dem Verständnis der DGfB subjekt-, aufgaben- und kontextbezogen ist, dann hat sie ebenfalls soziale, gesellschaftliche, institutionelle, ökonomische und ethische Rahmenbedingungen. Als gleichermaßen struktur- und personenbezogene Dienstleistung ist Beratung weit über den Wissenschaftsrahmen der Psychologie hinausgewachsen. Sie ist in ihren Grundsätzen nur interdisziplinär verstehbar. Die Entwicklung einer Beratungswissenschaft ist nur im Verbund mehrerer Disziplinen möglich, ja sie fordert geradezu ein multidisziplinäres Wissenschaftsverständnis. Nicht zuletzt hilft hierbei der Bologna-Prozess an den europäischen Hochschulen, der eine interdisziplinäre Vorgehensweise favorisiert, ohne dass die eine oder andere Disziplin einen Hoheitsanspruch für sich reklamieren kann. Nach zehn Jahren fachlicher Diskurse bahnt sich eine Erweiterung des vormals relativ eng gehaltenen Beratungsverständnisses an: Zunehmend wird die gesellschaftliche Dimension in den Fokus genommen und diese Erweiterung als „dialogisch-reflexive Beratung“ einem eigenen fachlichen Diskurs zugeführt (Seel 2014).

Beratung hat eine lange Fachtradition, doch die eigenständige wissenschaftliche Formatierung ist hierzulande gerade erst in Fahrt gekommen. Um den Anschluss an die internationale Entwicklung herzustellen und aufrechtzuerhalten, braucht es dringend eine erweiterte wissenschaftliche Verortung und Fundierung von Beratung. Das gilt auch für die fachlichen Diskurse im informellen Weiterbildungsbereich der Fachverbände, wie es derzeit beispielsweise im Hinblick auf

Entwicklungen des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) und dessen nationale Umsetzungsprozesse im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) angestrebt wird. Modellhaft finden sich gegenwärtig unterschiedlichste Kooperationen zwischen Hochschulen und Weiterbildungsfachverbänden, die möglicherweise wegweisend für nachhaltige neue Entwicklungen werden können. Beratung ist zunehmend deutlicher aus dem Schatten ihres historisch therapeutisch orientierten Umfeldes herausgetreten und mit einem eigenen Markenzeichen professioneller Hilfeleistung ausgestattet. Dieser Tatbestand und die Art und Weise, wie sich die internationale Entwicklung von Counseling in der Praxis der Beratung bei uns wiederfindet, zeigt sich

- in den Diskursen über das psychosoziale Profil von Beratung in und neben der Deutschen Gesellschaft für Beratung (DGfB) und ihren Mitgliedsverbänden und
- in der Art und Weise, wie die vielen Therapieverbände mit ihrer unterschiedlichen Therapieschulenbezogenheit Beratung verstärkt als ein „eigenes“ Format markieren.

Folgende Visualisierung nach Rohr (2017b; s. Abb. 2.1) versucht das Feld der Beratung ab- und einzugrenzen. Ihre vier Achsen bringen eher qualitative Aspekte zum Ausdruck (in Anlehnung an Brandl-Nebehay und Russinger 2005; Gregusch 2013). Sie erfassen also nicht typisch quantitative Aspekte von Beratung, wie die Dauer oder Frequenz der Sitzungen (einmalige, mehrere oder bis zu 50 Sitzungen mit einer Dauer von 5 min bis zu 120 min oder länger), das Setting mit der Anzahl der zu Beratenden (also Einzel-, Paar-, Gruppen- oder Teambesprechungen) oder die Spezifität der Diagnoseerstellung. Vielmehr kann anhand der Grafik eine konkrete Beratung charakterisiert werden über die Bandbreite zwischen den Polen 1) Spezifität: „Fachberatung“ bis „psychosoziale Beratung“, 2) Freiwilligkeit in der Inanspruchnahme von Beratung: „hohe Freiwilligkeit“ bis „niedrige Freiwilligkeit“, 3) Formalisierung des Settings: „formales“ bis „informelles“ Setting, 4) Interessen des Beraters: „starke eigene Interessen“ bis „keine eigenen Interessen“ (ggf. würde hier auch der Begriff „Überzeugungen“ passen). Wir möchten diese vier Achsen am Beispiel einer freiberuflichen niedergelassenen Beraterin verdeutlichen:

1. Auf der Achse der *Spezifität*, die von „Fachberatung“ (oder auch informationsgebende Beratung, wie z. B. Finanzberatung oder Erziehungsberatung) bis „psychosoziale Beratung“ (oder auch Prozessberatung, therapeutische Beratung etc.) reicht, würde man unser Beispiel am ehesten im rechten Viertel

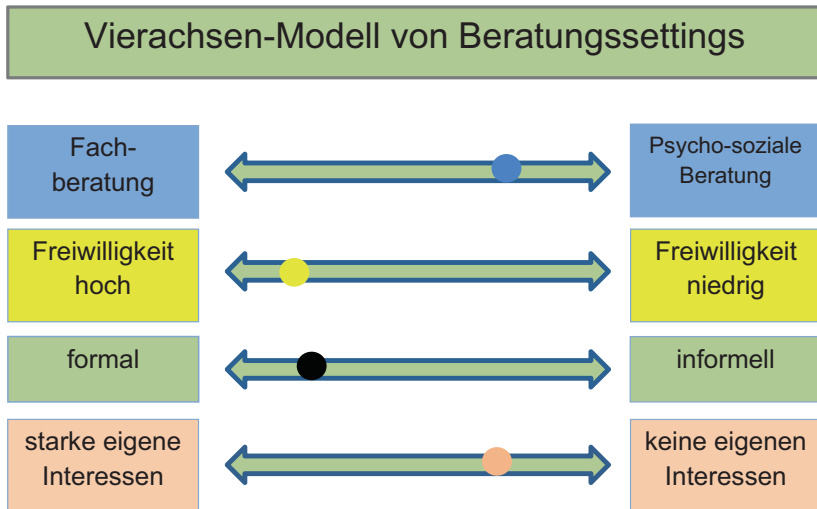


Abb. 2.1 Vier-Achsen-Modell zur qualitativen Beschreibung von Beratungssettings. (Rohr 2017b, S. 210)

ansiedeln (da die Beraterin z. B. Kommunikations- oder Konfliktmodelle oder gar Psychoedukation durchaus einbringt und erklärt, können auch Anteile einer informationsgebenden Beratung enthalten sein).

2. Bei der *Freiwilligkeit* der Inanspruchnahme von Beratung kann von einer hohen Freiwilligkeit ausgegangen werden. Diese Achse mag auf den ersten Blick sehr eindeutig erscheinen, aber selbst im Zwangskontext einer Justizvollzugsanstalt gibt es freiwillige Beratungsangebote, bei Paarberatungen durchaus auch „unfreiwillige“ Teilnehmer.
3. *Formalisierung des Settings*: In unserem Beispiel können wir von einem formalen Setting sprechen – nicht so formal und bürokratisch wie z. B. das Setting einer Psychotherapie, aber auch nicht so informell wie ein „Beratungsgespräch“ zwischen Chef und Mitarbeiter zwischen Tür und Angel.
4. *Interessen des Beraters*: Hier würden wir wahrscheinlich nicht von starken eigenen Interessen sprechen. Es gibt keine Institution mit eigenen Erwartungen, Leitbildern, Finanzierungsvorstellungen etc. – dennoch kann kein selbstständiger Berater das Interesse haben, Klienten „zu schnell“ zu verlieren. Außerdem gibt es in Bezug auf die Beratung per se eigene Überzeugungen des Beraters: z. B., dass eine starke Lösungsorientierung sinnvoll

ist oder aber eher eine tief gehende Aufarbeitung, dass eine Konfrontation im Sinne des provokativen Stils hilfreich oder aber eher ein empathisch-wertschätzendes Zuhören wichtig ist, dass man „sich besser nicht trennt“ oder dass man „nicht an schwierigen Paarbeziehungen kleben bleibt“. Wie in der Schule, so gibt es auch in der Beratung „heimliche Lehrpläne“.

Wenn diese Visualisierung zur fachlichen (Selbst-)Reflexion einlädt, hat sie ihren Sinn bereits erfüllt, wiewohl uns bewusst ist, dass es sich hier um eine unzulässige Reduktion von Komplexität handelt (Rohr 2017b).

2.1 Beratung – ein interdisziplinäres Grundverständnis

Moldaschl (2009) verwendet das Bild des Lattenzauns für die Beschreibung der wissenschaftlichen Verortung der Beratung (s. Abb. 2.2). Die Querlatte „Beratungswissenschaft“ hält und verbindet die einzelnen Disziplinen, die an Beratung beteiligt sind. Damit wird die Interdisziplinarität von Beratung veranschaulicht. Je nach Beratungsfeld oder Zielgruppe, z. B. Erziehungsberatung,

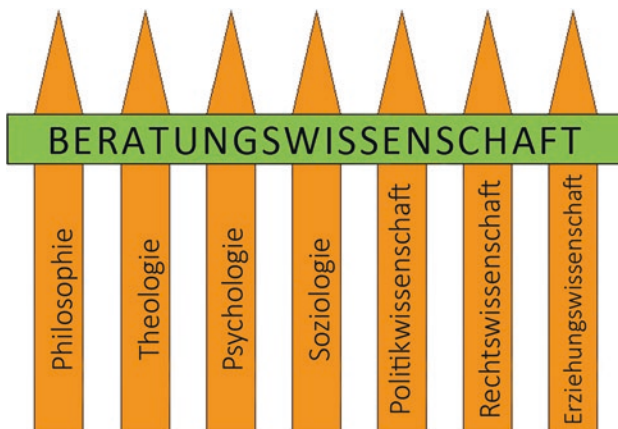


Abb. 2.2 Beratungswissenschaft. (Zwicker-Pelzer und Hoff 2015, S. 46, modifiziert nach Moldaschl 2009, S. 22)

Karriereberatung oder Gesundheitsberatung, sind unterschiedliche Latten (Disziplinen) tragend eingebunden. Somit kann auch das Beratungsfeld eine weitere, die schwerpunktmäßig beteiligten Disziplinen verbindende Querlatte darstellen.

Wenngleich das Bild des Zaunes für die theoretische Begründung von Beratung als eigener Wissenschaft noch nicht ausreichen mag, so begründen sich viele neue Wissenschaften, wie z. B. die Gerontologie, die Sozialarbeitswissenschaft, die Pflegewissenschaft oder die (biopsychosoziale) Gesundheitswissenschaft, ebenfalls aus einer vergleichbaren „Querlage“ heraus, die verschiedene Disziplinen einbindet. Es wird in Zukunft darum gehen, die Besonderheit von Beratung in den jeweiligen Handlungsfeldern aus den verschiedenen wissenschaftlichen Blickwinkeln und Grundlegungen heraus zu beschreiben und Beratung in einem interdisziplinären Diskurs zu verorten.

Auch die verschiedenen sozialökologischen „Ebenen“, auf denen Beratung zum Einsatz kommt, sind entlang der jeweiligen wissenschaftlichen Fragestellung neu zu justieren. Konzentrierte sich die Forschung lange Zeit auf den Mikrokosmos Beratung, d. h. auf die Situation zwischen Berater und Klient, so liegt die gegenwärtige Herausforderung darin, den Kontext, d. h. den Rahmen von Beratung und die Lebenswelt von Klienten, in die Forschungsprozesse und in die wissenschaftliche Theoriebildung einzubeziehen (s. Kap. 3). Auch die Rolle von Beratung gehört als „Gegenstand“ in die wissenschaftliche Reflexion (Schneider 2017). Beratung ist ein interdisziplinäres Denk- und Handlungskonzept, eine praxisbezogene Wissenschaft, die ihren Bezug und ihre Begründung in vielen menschlich relevanten Lebenssituationen hat und damit eine personen- und kontextbezogene Dienstleistung von großer Reichweite ist.

Im deutschen Sprachraum existieren viele verschiedene Begrifflichkeiten, z. B. Beratung, Coaching, Supervision, die unter dem Begriff des Counseling zusammengeführt werden können und darunter ihr gemeinsames Dach finden. Unter diesem Dach teilen sich in einer groben Unterscheidung die eher arbeitsweltbezogene Beratung und die lebenswelt- bzw. familienweltorientierte Beratung das „House of Counseling“ (s. Abb. 2.3).

Dieses Verständnis von Beratung drückt sich am ehesten im Bild eines Doppelhauses aus, das unter einem gemeinsamen Dach je eigene (Beratungs-) Zugänge und zumeist auch unterschiedliche (Handlungs-)Räume hat. Von der diversen Innenraumgestaltung ist von außen nicht viel erkennbar, man muss die jeweiligen Korridore begehen, um die spezifischen Unterschiede entdecken zu können. Beide Haushälften sind als Counseling der Handlungswissenschaft zuzuordnen, sie folgen gemeinsamen Strukturprinzipien und basieren beide auf einem



Abb. 2.3 House of Counseling. (Nach Zwicker-Pelzer 2018)

transdisziplinären Querschnittverständnis von Wissenschaft. Braucht arbeitsweltlich fokussierte Beratung (Supervision, Coaching) weitreichende Kenntnisse und Verständnis von Wirtschafts- und betrieblichen Strukturprinzipien der entlohnten Arbeit und von Wirtschaftspsychologie, so ist die auf Lebenswelt und Familie bezogene Beratung auf die Gestaltung und den Vollzug der Lebensführung ausgerichtet und erfordert hier vertiefte Kenntnisse. Die Dynamiken in der alltäglichen Lebensführung, in Familien, in der Erziehung oder in der Pflege und Versorgung unterscheiden sich von denen des arbeitsweltlich-betrieblichen Kontextes.

Aus dem Verständnis von Beratung als eigene Disziplin mit Öffnung und Beziehung zu anderen Disziplinen, wie in Abb. 2.2 dargestellt, ergeben sich neue Fragen nach der Wirksamkeit von Beratung im menschlichen Lebensvollzug. Das Leben von Menschen ist kontextuell verortet und bezieht mehrere Handlungsebenen von individuellen über institutionelle bis hin zu gesellschaftlichen Wirkzusammenhängen ein. An dieser Stelle erreicht die Frage der gesellschaftlichen Verortung von Beratung eine neue Bedeutsamkeit (s. Kap. 3).

In Deutschland hat sich Frank Nestmann um die Theoriebildung der Beratung verdient gemacht. Unter Bezugnahme auf Gelso und Fretz (1992) schreibt er der Beratung eine eigenständige Identität mit vier Aufgabenbereichen zu: 1) Prävention bzw. Vorsorge, 2) Entwicklungs- und Wachstumsförderung, 3) Bewältigungshilfe und Rehabilitationsunterstützung sowie schließlich 4) Informationsverarbeitung und Entscheidungsmanagement (Nestmann 2007a; s. Abschn. 2.3).

Diese Rollenzuschreibungen sind auf dem Hintergrund des Counseling-Verständnisses amerikanischer Prägung auch für Beratung in den Arbeitsfeldern der Pflege und Betreuung sowie der Pädagogik und der Sozialen Arbeit sehr anschlussfähig. Beratung leistet eine wichtige Unterstützung in der Lebensführung. Die Bewältigung von Lebensanforderungen braucht Kompetenzen der Lebensführung (s. Abschn. 2.2). Beratung soll Klienten zur Selbstermächtigung führen oder sie zumindest anregen, die Gestaltung ihres Lebens (wieder) zu übernehmen.

In dem transaktionalen Konzept von Schubert (2013a, b) basiert Lebensführung auf dem wechselseitigen Austausch von Ressourcen zur Bewältigung der gegenseitigen Anforderungen von Person und Lebenswelt und belastender struktureller und natürlicher Lebensbedingungen. In der Beratung geht es um die Gestaltung und die Qualität dieser transaktionalen Austauschprozesse. Es geht trotz der Einschränkungen in der sozialen und kulturellen Umwelt um die Nutzung, die Bereitstellung, die Pflege und die Anregung von Bewältigungskompetenzen und Ressourcen (s. Abschn. 4.2). Vor allem therapeutisch geprägte Beratungskonzepte fokussieren stark auf die intrapersonalen Aspekte der Klienten, sodass der Blick auf die kontextuellen Lebensbedingungen einer Person ausgeblendet erscheint.

Die lebensweltlichen Bezüge sind systemisch wie sozioökologisch konzeptionell auf dem Hintergrund der Mehrebenentheorie (Mikro-, Meso-, Exo- und Makrosystem) von Urie Bronfenbrenner (1981) zu fassen. Die Psychotherapie und aus ihr abgeleitete Beratungskonzepte fixierten sich lange Zeit auf die Mikroebene des Beratungssystems: Der Klient und seine Schilderungen sowie die Interaktion von Klienten mit dem Berater standen im Mittelpunkt der Betrachtung. Inzwischen weiß man in der professionellen Beratung um die hohe Bedeutsamkeit der Lebensumstände, der sozialen Interaktionspartner für die Bewältigung alltäglicher Lebensanforderungen und um die Wechselwirkungen von gesellschaftlich-strukturellen „Schieflagen“ mit individuellen Problemlagen. Andererseits spiegeln sich auch die Makrostrukturen und -bedingungen in den Beratungsprozessen, wie auch umgekehrt tief greifende Lebensprobleme in den Beratungen nur über gesellschaftliche Reflexivität verstehbar sind. Prozesse auf

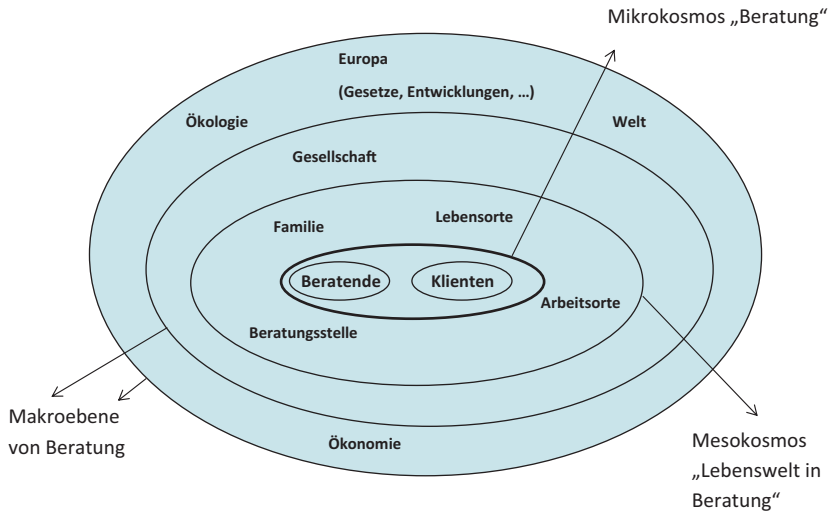


Abb. 2.4 Der Beratungskontext als ökosoziale Mehrebenenperspektive. (Zwicker-Pelzer 2010, S. 42)

der Mikro-, Meso-, Exo- und Makroebene beeinflussen sich also wechselseitig. In einer professionellen Beratung ist sowohl in der Diagnostik wie auch in der Intervention die sozioökologische bzw. ökosystemische Mehrebenensicht unerlässlich (s. Abb. 2.4).

2.2 Lebensführung als zentraler Gegenstand von Beratung

Psychosoziale Beratung fokussiert Fragestellungen und Problemlagen, die sowohl aus der Auseinandersetzung mit den komplexen, widersprüchlichen und teilweise unvorhersehbaren Ereignissen und Anforderungen der alltäglichen und arbeitsweltlichen Lebensgestaltung als auch aus den darauf bezogenen Einschätzungen, Bewertungen und Sinngebungen durch die Ratsuchenden und deren Umfeld entstehen. Anders gewendet: Psychosoziale Beratung befasst sich mit der Gestaltung der individuellen und gemeinsamen (Paar, Familie, Gruppe) Lebensführung. Gestaltung von Lebensführung beinhaltet grundlegend auch die Schaffung von biopsychosozialer Gesundheit und Lebensqualität (s. Abschn. 3.4).



<https://www.springer.com/9783658208431>

Beratung: Grundlagen – Konzepte –
Anwendungsfelder
Schubert, F-C., Rohr, D., Zwicker-Pelzer, R.
2019, XIV, 308 S. Mit Online-Extras,
Softcover ISBN: 978-3-658-20843-1